

Christof Capellaro,
Konrad Umlauf

Per Mausclick durch die Biblio- thekswissenschaft

Datenbank DABI soll Informationslücke schließen

Für die Suche nach bibliothekarischer Fachliteratur steht seit diesem Jahr die »Datenbank Deutsches Bibliothekswesen (DABI)« zur Verfügung.¹ Sie soll Angebote wie INFODATA und LISA ergänzen. Bereits seit 1995 wird am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität diese bibliografische Sammlung aufgebaut. Darin sind viele der wichtigsten bibliothekarischen Zeitschriften des deutschsprachigen Raumes erschlossen. Was ursprünglich eigentlich als internes Hilfsmittel für die Autoren des Handbuchs »Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland« gedacht war, steht inzwischen online als kostenloser Service für jeden bereit. Mit DABI soll die Informationslücke geschlossen werden, die seit der Einstellung der DBI-Datenbank DOBI entstanden ist – auch wenn DABI nicht den gleichen Umfang bietet wie das Vorgängermodell.²

Im Jahre 1999 veröffentlichten *Engelbert Plassmann*, zwischen 1995 und 2000 Professor am Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, und *Jürgen Seefeldt*, Leiter der Landesbüchereinstelle Koblenz, die bis dato jüngste Auflage des Handbuchs »Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland«.³ Wie die Autoren in ihrem Vorwort betonen, war der Erstellung dieser Neuauflage des 1968 durch *Gisela von Busse* und *Horst Ernestus* begründeten Standardwerks die intensive Auswertung der neueren bibliothekarischen Fachliteratur vorausgegangen.⁴ Um diese Sichtung und Auswertung zu erleichtern, hatten *Gerhard Hacker*, *Jörg Feierabend* sowie eine studentische Mitarbeiterin Plassmanns seit 1995 unter Verwendung von Mitteln des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft an unserem Institut eine Literaturdatenbank aufgebaut. Diese basierte auf der kommerziellen Datenbanksoftware STAR und erschloss die wichtigsten deutschen Bibliothekszeitschriften von 1991 an. Sie diente als zentrales bibliografisches Hilfsmittel bei der Erstellung der Neuauflage des Handbuchs, war jedoch über den kleinen Kreis der Autoren und ihrer Mitarbeiter hinaus nicht zugänglich.

Nach der Veröffentlichung des Handbuchs im Jahr 1999 und der Emeritierung Professor Plassmanns im Jahr 2000 übernahm Prof. *Konrad Umlauf* die Verantwortung für die Datenbank, deren Fortführung schon mit Blick auf eine kommende vierte Auflage des Handbuchs geboten schien. Im Frühjahr 2004 unterzog er die Datenbank gemeinsam mit seinen Mitarbeitern einer Neukonzepti-

on. Weil die bisher gesammelten bibliografischen Daten nicht nur für die Bearbeiter des Handbuchs, sondern auch für die breitere Fachöffentlichkeit von Interesse sein konnten, entstand der Gedanke, die Datenbank als Service des Instituts kostenlos im Internet zugänglich zu machen. Bei der Namenswahl DABI – »Datenbank Deutsches Bibliothekswesen« – war ein assoziativer Anklang an den zwischen 1982 und 2002 vom Deutschen Bibliotheksinstitut erstellten Dokumentationsdienst Bibliothekswesen (DOBI) durchaus beabsichtigt.

Was die konkrete Bereitstellung der Daten für die Öffentlichkeit betraf, entschied sich das Projektteam (Prof. Konrad Umlauf, *Michael Heinz*, *Christof Capellaro*) für ein zweistufiges Verfahren. Zunächst sollte die Datenbank für die interne Nutzung durch Institutsmitglieder zugänglich gemacht werden. Nachdem die dazu notwendigen Maßnahmen getroffen worden waren (Umstieg auf ein anderes Datenbanksystem, Erstellung einer Datenbankhomepage mit Rechercheoberfläche), konnte DABI den Institutangehörigen im Juni 2005 im Rahmen der Veranstaltungsreihe »Studentisches Kolloquium am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft (SKIB)« vorgestellt werden. Auch der studentische Newsletter und das institutseigene Weblog wurden für die institutsinterne Öffentlichkeitsarbeit der Datenbank genutzt, wobei mit dem Hinweis auf das neue Angebot immer auch die Bitte um Feedback verbunden war.

Nachdem auf diesem Wege Hinweise für Verbesserungen und Modifikationen gewonnen und aufgegriffen werden konnten, fiel im März 2006 dann der »virtuelle Startschuss« für die Übergabe von DABI an eine *breitere* Fachöffentlichkeit. Die Datenbank wurde von der Startseite des Webauftritts unseres Instituts verlinkt. Hinweise in facheinschlägigen Mailinglisten sowie eine öffentliche Präsentation im Rahmen des Berliner Bibliotheks- und Informationswissenschaftlichen Kolloquiums im Juni 2006 folgten.

Was bietet DABI?

DABI versteht sich als kostenlose bibliografische Onlinedatenbank zur Bibliothekspraxis und -wissenschaft in Deutschland. Die Datenbank enthält momentan rund 5700 Artikelnachweise. Etwa 80 bis 90 Prozent dieser Nachweise wurde in Eigenarbeit am Institut für Bibliotheks- und Informationswissen-

1 Datenbank Deutsches Bibliothekswesen (DABI) – Online frei zugänglich unter <http://dabi.ib.hu-berlin.de>. Letzter Zugriff auf die zitierten Internetquellen: Freitag, 4. August 2006.

2 Der vorliegende Beitrag stellt die stark überarbeitete Fassung eines Vortrags dar, den die Autoren am 27. Juni 2006 gemeinsam mit Annette Bassenge vom Informationszentrum für Informationswissenschaft und -praxis Potsdam (IZ) im Berliner Bibliotheks- und Informationswissenschaftlichen Kolloquium (BBK) der Humboldt-Universität gehalten haben.

3 Engelbert Plassmann u. a.: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. – Ein Handbuch. Wiesbaden: 3. Aufl. 1999.

4 Vgl. Engelbert Plassmann u. a.: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden: 3., 1999, S. XI.

5 Vgl. <http://dabi.ib.hu-berlin.de/inhaltsueberblick.htm>.

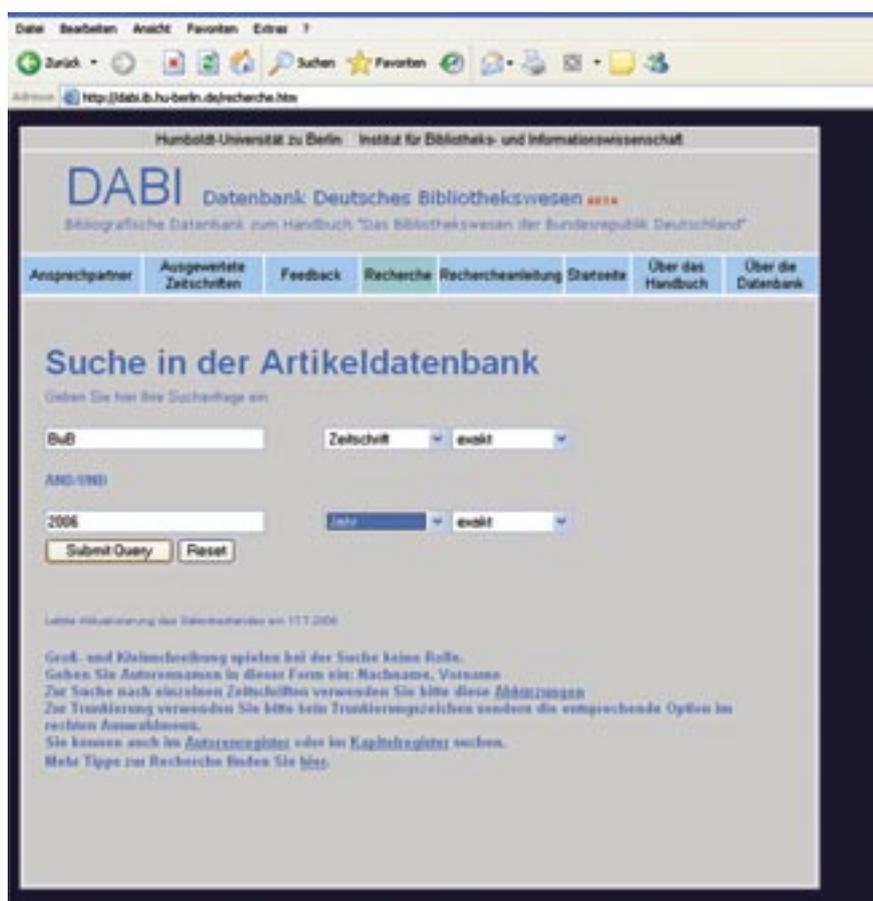


Abbildung 1. So sieht die Suchmaske der Datenbank DABI aus, über die zurzeit rund 5700 bibliografische Nachweise recherchiert werden können.

schaft erstellt, ungefähr 10 bis 20 Prozent konnten in Kooperationsprojekten als Fremddaten übernommen werden. Die Daten stammen aus 25 Fachzeitschriften, 14 Fachzeitschriften werden laufend ausgewertet. Nachdem infolge einer Zusammenarbeit mit dem Informationszentrum für Informationswissenschaft und -praxis Potsdam (IZ) weitere Kapazitäten für die Erschließung frei geworden waren, konnte die Zahl der ausgewerteten Zeitschriften erhöht und das Angebot von überregionalen Zeitschriften der Bundesrepublik Deutschland auf regionale Blätter sowie auf Fachzeitschriften des deutschsprachigen Auslandes ausgedehnt werden. Daneben werden inzwischen auch die Tagungsbände der Deutschen Bibliothekartage erschlossen. Der aktuelle Stand der Liste der ausgewerteten Zeitschriften und Tagungsbände kann über die Datenbankhomepage eingesehen werden.⁵

Über ein Suchformular sowie mithilfe zweier Register ist der bibliografische Datenbestand von jedem Internetzugang aus recherchierbar. Das Formular ermöglicht die Suche nach Autorennamen,

Titelstichwörtern, Zeitschriftenkürzeln und Erscheinungsjahren sowie nach Systematiknotationen und Schlagwörtern (einschließlich Geografika), die bei der Erschließung der Artikel intellektuell vergeben werden. (Vgl. Abbildung 1 auf dieser Seite) Zwei Suchbegriffe können durch logisches UND miteinander kombiniert werden; Recherchen mit unterschiedlichen Genauigkeitsstufen (exakte Übereinstimmung zwischen Suchbegriff und Ergebnis, Rechts-Trunkierung, gleitende Suche) sind möglich. Alternativ zum Suchformular werden zwei Register angeboten, nämlich ein Autorenregister sowie ein systematisches Register. Das Autorenregister führt die Verfasser aller in der Datenbank nachgewiesenen Artikel in alphabetischer Reihenfolge auf. Klickt man auf die Zahl der bei einem Verfasser angeführten Artikel, so gelangt man zu den entsprechenden Dokumentnachweisen.⁶

Auf die klassifikatorische Erschließung sämtlicher Artikel, welcher die inhaltlich leicht modifizierte Kapitelgliederung der dritten Auflage des Handbuches »Das Bibliothekswesen der Bundesrepu-

blik Deutschland« zugrunde liegt, stützt sich das systematische Register. Es bildet die erwähnte Kapitelgliederung des Handbuches ab und erlaubt es, über einen Link von jeder Stelle der Gliederung aus zu den Nachweisen der entsprechend klassierten Dokumente zu gelangen.⁷

Während eine Recherche über das Suchformular vor allem für Benutzer sinnvoll ist, die schon genau wissen, wonach sie suchen, bieten sich die beiden Register – insbesondere das Kapitelregister – dem noch eher unschlüssigen Benutzer zum Browsing an. Sämtliche Recherchemöglichkeiten sind auf der Datenbankhomepage unter »Rechercheanleitung« detailliert beschrieben und mit Beispielen illustriert. Die wichtigsten Hinweise wurden kurz gefasst auch im Suchformular angebracht.

Was dahintersteckt

Während für die verbale Sacherschließung in DABI zwischen 1995 und März 2006 ausschließlich eine interne Schlagwortliste verwendet wurde, kommt seither soweit als möglich der für die Datenbank INFODATA entwickelte Thesaurus des IZ der Fachhochschule Potsdam zum Einsatz.⁸ Freilich muss dessen Vokabular oft um eigene Schlagwörter ergänzt werden – vor allem bei Körperschafts- und Personennamen. Auch zur Beschreibung von Sachverhalten, die so speziell bibliothekarisch sind, dass der vorrangig an Fragen der Informationstechnik und Dokumentation und weniger am konventionellen Bibliothekswesen orientierte INFODATA-Thesaurus für sie kein Vokabular bietet, müssen weiterhin interne Schlagwörter vergeben werden. Für die klassifikatorische Sacherschließung wird – wie erwähnt – eine inhaltlich an die Kapitelgliederung der dritten Auflage des Handbuches angelehnte Grob-systematik verwendet. Formale Erfassung und inhaltliche Erschließung sowie die Pflege der Datenkoberfläche werden von einem studentischen Mitarbeiter am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft geleistet. Zusätzlich können in Folge verschiedener Koope-

6 Vgl. Autorenregister <http://dabi.ib.hu-berlin.de/autorenneu.html>.

7 Vgl. Kapitelregister <http://dabi.ib.hu-berlin.de/kapitelneu.html>.

8 Dies ist ein Ergebnis einer seit März 2006 bestehenden Kooperation zwischen DABI und dem IZ Potsdam als Hersteller der Datenbank INFODATA. Die Kooperation wird weiter unten noch ausführlicher dargestellt.

rationen auch Fremddaten für DABI genutzt werden.

Um die kostenlose Bereitstellung der Daten im Internet zu ermöglichen, wurde 2004 ein neues, von der Lizenzierung kostenpflichtiger Datenbanksoftware unabhängiges, Konzept der Datenhaltung erarbeitet. Die neue technische Lösung, die von Michael Heinz entwickelt wurde, funktioniert durch das geschickt organisierte Zusammenspiel von Textdateien, Perl-Scripts und HTML-Dokumenten. (Vgl. Abbildung 2 auf dieser Seite)

Bei der heftweisen Erfassung werden die bibliografischen Daten nun zunächst mittels eines Erfassungsschemas, dem ein interner Kategorienkatalog zugrunde liegt, in einer Textdatei eingetragen. Mittels eines Perl-Scripts, das heißt eines kleinen serverseitigen Programms, werden die jeweils neu erfassten Daten dann in eine andere, zentral auf dem Instituts-server aufliegende Textdatei, die sogenannte Indexdatei, überspielt. Alle für die Datenbank erfassten bibliografischen Daten sammeln sich so in strukturierter Form in der Indexdatei an. Auch die ursprünglich mit Hilfe von STAR erfassten Altdaten konnten mittels eines Scripts weitgehend problemlos in die neue Indexdatei überspielt werden.

Setzt ein Benutzer eine Abfrage in Gang, durchsucht ein weiteres Script die DABI-Indexdatei nach Einträgen, die den gewünschten Suchkriterien entsprechen und gibt die gefundenen bibliografischen Daten in Form einer HTML-Seite aus. Während also die Ergebnisanzeige dynamisch auf einzelne Anfragen hin generiert wird, besteht der Rest der Homepage aus statischen HTML-Seiten.

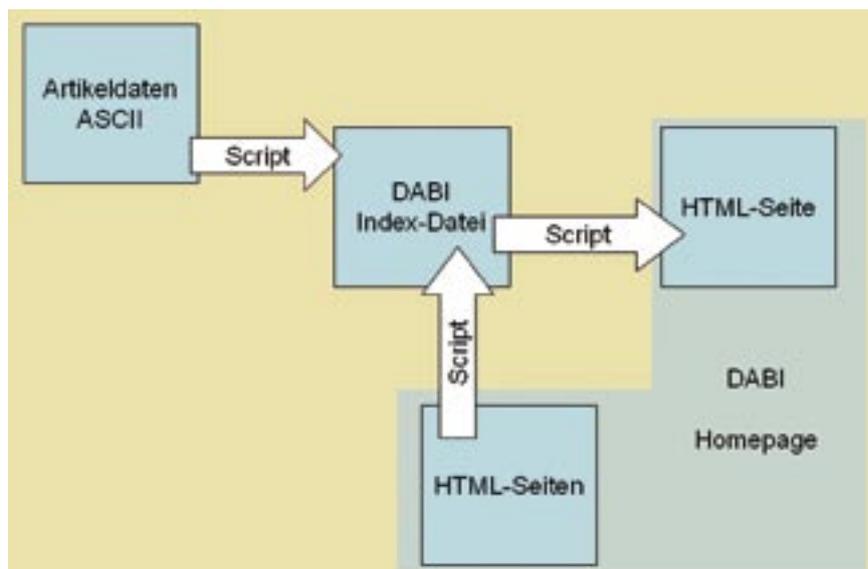


Abbildung 2. Die technische Lösung von Diplom-Mathematiker Michael Heinz funktioniert durch das Zusammenspiel von Textdateien, Perl-Scripts und HTML-Dokumenten.

Kooperation mit Leipziger Hochschule

Besonders erfreulich ist, dass sich mittlerweile Kooperationen zwischen DABI und anderen Partnern ergeben haben. Die erste Zusammenarbeit kam im Sommersemester 2005 auf Initiative Prof. Gerhard Hackers mit der Hochschule für Technik, Wirtschaft und Kultur

Erfreulich ist, dass sich mittlerweile Kooperationen zwischen DABI und anderen Partnern ergeben haben.

(HTWK) Leipzig zustande. Hacker, der schon Mitte der Neunzigerjahre als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Bibliothekswissenschaft den Aufbau der Datenbank mit betreut hatte und inzwischen als Professor in Leipzig tätig ist, gelang es, drei Studierende der Bibliotheks- und Informationswissenschaft dafür zu gewinnen, in einem Projektseminar am Ausbau von DABI mitzuarbeiten. Durch das Engagement von *Barbara Lenk*, *Daniela Neumann* und *Steffi Paulus* konnten so retrospektiv Erfassungslücken bei zentralen Zeitschriften beseitigt werden.

Im September 2005 bat uns *Bruno Bauer*, Leiter der Universitätsbibliothek der Medizinuniversität Wien und Herausgeber der Fachzeitschrift »GMS Medizin – Bibliothek – Information«⁹, auch diese Zeitschrift für DABI auszuwerten. Auch bot er uns an, die Formalerschließungsdaten aus der von ihm selbst in Wien hergestellten und ebenfalls frei im

Internet zugänglichen Medizinbibliothekarischen-Bibliographischen Datenbank¹⁰ zu übernehmen, ein Angebot auf das wir noch immer gerne zurückgreifen.

Bereits bei der ersten institutsinternen Präsentation der Datenbank im Juni 2005 war die Anregung eingebracht worden, eine Kooperation zwischen dem Institut für Bibliothekswissenschaft als Hersteller der Datenbank DABI und dem IZ Potsdam als Hersteller der Datenbank INFODATA¹¹ anzustreben, um Doppelarbeit bei der Zeitschriftenerschließung zu vermeiden. Aus diesem Grund wurden erste Kontakte mit dem IZ hergestellt und der Übereinstimmungsgrad beider Datenbanken bei der Indexierung am Beispiel ausgewählter Zeitschriften statistisch untersucht.¹²

Im März 2006 konnten *Karen Falke* (Leiterin des IZ Potsdam) und Prof. Umlauf dann eine Kooperationsvereinbarung unterzeichnen. Diese sieht vor, dass Formal- und Sacherschließungsdaten¹³ längerer Artikel aus insgesamt acht Zeitschriften laufend für DABI aus Potsdam übernommen werden können. Im Gegenzug dazu räumt Prof. Umlauf den Potsdamer Kollegen ein, seinen Studierenden die Dienstleistungen ihrer Einrichtung, insbesondere die Datenbank INFODATA und die kostenlose Volltextdatenbank INFODATA-eDepot vorzustellen und sie auf die Möglichkeit, eigene Arbeiten im eDepot einzustellen, aufmerksam zu machen.

In allen drei geschilderten Fällen führte die Zusammenarbeit zwischen dem

9 Als Open-Access Zeitschrift online unter www.egms.de/de/journals/mbi/index.shtml.

10 Bruno Bauer; Peter Kastanek: Medizinbibliothekarische Bibliographische Datenbank. www.agmb.de/mbi/suche.html.

11 Nähere Hinweise zu Zielstellung und inhaltlicher Ausrichtung der Datenbank INFODATA finden sich auf den Seiten des IZ Potsdam unter <http://forge.fh-potsdam.de/~BiB/neu/iz/1/infodat.htm>.

12 Christof Capellaro: DABI und INFODATA im Vergleich. – Abdeckungsgrad und Indexierungsentscheidung untersucht am Beispiel ausgewählter Fachzeitschriften. Internes Arbeitspapier. Berlin, März 2006.

13 Hierunter sind Schlagwörter und Klassenzuordnungen zu verstehen.

Institut beziehungsweise DABI und dem anderen Partner zu einer Win-Win-Situation. Im ersten Fall ergab sich für die Leipziger Studierenden die Möglichkeit, an einem interessanten Praxisprojekt teilzunehmen, das Gelegenheit bot, im Studium erworbene Kenntnisse praktisch anzuwenden und am Ende des Projektes den Nutzen ihrer Erschließungsarbeit sehen zu können. Für die Datenbank DABI bot sich hier die Möglichkeit, Erfassungslücken zu schließen, die ohne die Unterstützung aus Leipzig aufgrund der knappen eigenen Personalkapazitäten so schnell nicht geschlossen hätten werden können. Für die Benutzer schließlich hat sich die Zahl der kostenlos in DABI recherchierbaren Nachweise (und somit auch die Wahrscheinlichkeit, für die eigene Fragestellung Passendes zu finden) erhöht.

Im zweiten Fall wurde die Auswertung der Zeitschrift »GMS Medizin – Bibliothek – Information« durch eine weitere bibliografische Datenbank (nämlich DABI) ermöglicht und so die »Sichtbarkeit« dieser Zeitschrift erhöht, was zweifellos im Interesse des Herausgebers und all derjenigen ist, die dort publizieren. Im Gegenzug konnte DABI seinen Bestand laufend ausgewerteter Zeitschriften um ein weiteres interessantes Journal ergänzen, wobei Doppelarbeit vermieden wurde.

Durch die Kooperation mit dem IZ Potsdam schließlich wurden am Berliner Institut wieder Kapazitäten frei, welche

Möglich wird die Kooperation mit Partnern wie dem IZ Potsdam vor allem, weil sich DABI nicht als Konkurrenz zu anderen bibliografischen Datenbanken versteht.

für die Ausweitung des Angebots auf zusätzliche regionale und ausländische Zeitschriften sowie für die Auswertung der Tagungsbände der Deutschen Bibliothekartage verwendet werden können. Dass die Attraktivität der Datenbank DABI durch diese Ausdehnung des Angebots zunimmt, liegt auf der Hand. Umgekehrt ist die Kooperation auch für das IZ sinnvoll, da die Potsdamer Kollegen daran interessiert sind, die Öffentlichkeitsarbeit für ihre eigenen Informationsangebote- und Dienstleistungen an unserem Institut zu intensivieren. Auch der Wunsch, möglichst viele Studierende für die kostenlose elektronische Publikation ihrer Abschlussarbeit über

INFODATA-eDepot zu gewinnen und dadurch die Attraktivität dieser Volltextdatenbank zu erhöhen, stellt aus Sicht der Potsdamer Kollegen ein strategisches Ziel der Partnerschaft dar.

Möglich wird die Kooperation mit Partnern wie dem IZ Potsdam als Hersteller der Datenbank INFODATA vor allem, weil sich DABI nicht als Ersatz für oder als Konkurrenz zu anderen bibliografischen Datenbanken versteht, sondern vielmehr als deren Ergänzung. Die Eigenleistung bei der Datenerfassung an unserem Institut bezieht sich daher in erster Linie auf solche Bereiche, die von

Kurzmitteilungen werden von Datenbanken wie INFODATA und LISA nicht nachgewiesen.

anderen kaum oder gar nicht abgedeckt werden. Dies sei im Folgenden an einigen Beispielen erläutert, die verdeutlichen, warum die Nutzung von DABI für die Literatursuche *zusätzlich* zur Nutzung anderer facheinschlägiger Nachweissysteme sinnvoll sein kann.

Kurzmitteilungen, wie sie in zahlreichen bibliothekarischen Fachzeitschriften (zum Beispiel der vorliegenden) üblich sind, werden von den großen facheinschlägigen Datenbanken wie INFODATA oder LISA (Library and Information Science Abstracts) nicht nachgewiesen. Dennoch bilden sie mitunter eine wertvolle Informationsquelle, insbesondere deshalb, weil sie aktuelle Themen darstellen oder zumindest benennen oft schon lange *bevor* umfangreiche Artikel zu diesen Themen erscheinen. Kurzmitteilungen mit einem hohen Informations- und Neuigkeitswert werden daher bewusst in DABI aufgenommen und inhaltlich erschlossen.

Ein weiteres Spezifikum von DABI liegt im schon eingangs angesprochenen Bezug zum Handbuch »Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland«. Besonders durch die an der Gliederung des Handbuchs orientierte klassifikatorische Erschließung sämtlicher nachgewiesener Artikel bietet DABI einen Mehrwert, der nicht nur für die Bearbeiter des Handbuchs, sondern auch für die Leser desselben von Nutzen sein kann. Insbesondere das Literaturverzeichnis, welches aus Platzgründen in der Regel auf die Aufführung bibliografisch unselbstständiger Literatur verzichtet¹⁴, wird so durch die laufend aktualisierte Datenbank sinnvoll ergänzt. Auch

dass *sämtliche* längere Artikel eines Zeitschriftenheftes in DABI aufgenommen werden, bedeutet einen Informationsvorsprung, zumal etwa LISA viele regionale deutsche Fachzeitschriften nicht und die überregionalen sehr selektiv erschließt.

Generell muss gesagt werden, dass trotz vieler überzeugender internationaler Datenbanken zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft nach der Einstellung des Dokumentationsdienstes Bibliothekswesen (DOBI) im Jahr 2002 doch vor allem hinsichtlich des Nachweises speziell der *bibliothekbezogenen* deutschsprachigen Zeitschriftenliteratur eine Lücke geblieben ist. Dies gilt umso mehr, als die Datenbank INFODATA nicht in erster Linie bibliothekarisch orientiert ist (auch wenn sich hier durch die oben angesprochene Kooperation eine inhaltliche Erweiterung abzeichnet) und das überaus verdienstvolle, seit 2004 bestehende Angebot »Online Contents Sondersammelgebiet Informations-Buch- und Bibliothekswesen«¹⁵ (Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen) lediglich eine Suche nach Titelstichwörtern aber keine tiefer gehende Inhaltserschließung bietet.

Nicht zuletzt aufgrund der Überlegung, dass andere Datenbanken die verschiedenen Teilbereiche des deutschen Bibliothekswesens nur unzureichend abdecken, war ja in den Achtzigerjahren auch der Dokumentationsdienst Bibliothekswesen (DOBI) eingerichtet worden,¹⁶ der bis 2002 vom Deutschen Bibliotheksinstitut in Zusammenarbeit mit anderen Partnern hergestellt worden war. Schloss das Angebot DOBI in der Zeit seines Bestehens folglich eine fachbibliografische Lücke, so ist diese Lücke nach seiner Einstellung im Zuge der endgültigen Schließung des DBI wieder aufgebrochen.

Gerade vor diesem Hintergrund versucht DABI, wenngleich auch in bescheidenerem Rahmen, konzeptionell dort anzuschließen, wo DOBI im Jahr 2002 aufgehört hat. Unter diesem bescheideneren Rahmen sind hierbei insbesondere die (aufgrund der geringeren Personalka-

14 Vgl. Engelbert Plassmann u.a.: Das Bibliothekswesen der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden: 3., 1999, S. X.

15 OLC-SSG Informations-, Buch- und Bibliothekswesen <http://gso.gbv.de/LNG=DU/DB=2.45>

16 Vgl. DBI-Projekt: »Dokumentation Bibliothekswesen« (DoBi). Projektbericht 1980. In: Bibliotheksdienst 10(1981), Seite 790–793.

pazität unvermeidliche) Konzentration auf deutschsprachige Zeitschriften sowie der Verzicht auf die besonders zeit- aufwendige Erstellung von Abstracts zu verstehen.

Zusammenfassend kann man sagen, dass sich für den Benutzer durch die Einbeziehung von DABI in eine facheinschlägige bibliografische Recherche vor allem deshalb ein informationeller Mehrwert ergibt, weil DABI

- thematisch stärker bibliothekarisch orientiert ist als andere Datenbanken;
- inhaltlich einen deutlichen Bezug zum genannten Handbuch aufweist, der auch bei der Erschließung der Dokumente zum Tragen kommt;
- alle längeren Artikel aus den laufend zu erfassenden Zeitschriftenheften aufnimmt;
- auch inhaltlich relevante Kurzmitteilungen nachweist.

Sichtbarkeit des Angebots

Dass DABI in diesem Sinne einer *Ergänzung*, nicht einer Konkurrenz zu anderen Angeboten von der Fachöffentlichkeit in erfreulich hohem Maße wahr- und angenommen wird, zeigen mehrere positive Erwähnungen der Datenbank in bibliothekarischen Mailinglisten und Weblogs sowie der Umstand, dass DABI in die Linkverzeichnisse und Fachinformationsführer zahlreicher Bibliotheken und anderer Informationseinrichtungen des In- und Auslandes aufgenommen worden ist.¹⁷ Zudem wird DABI als elektronische Ressource in der Zeitschriftendatenbank, im kooperativ gepflegten Datenbankinfosystem der Universitätsbibliothek Regensburg¹⁸ sowie in zahlreichen Bibliothekskatalogen verzeichnet.

17 Entsprechende Hinweise finden sich zum Beispiel in den Datenbankführern der Universitätsbibliothek der Freien Universität Berlin, der Bibliothek der ETH Zürich und der Österreichischen Nationalbibliothek, aber beispielsweise auch auf den Seiten des Projektes BibSonomy.org.

18 www.bibliothek.uni-regensburg.de/dbinfo

19 Eine vierte Auflage des auf Busse-Ernestus-Plassmann basierenden Handbuchs wird derzeit von Prof. Dr. Konrad Umlauf, Prof. Dr. Hermann Rösch und Jürgen Seefeldt vorbereitet.

20 Zur Verlinkung von Volltexten mithilfe der SFX-Technologie vgl. Johannes Hehl: Linksysteme. – Einfache und effektive Verfahren mittels Webformularen. In: *Information – Wissenschaft und Praxis* 56(2005), Seite 303–308.



Prof. Dr. **Konrad Umlauf** ist Hochschullehrer und stellvertretender geschäftsführender Direktor des Instituts für Bibliotheks- und Informationswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin. – Kontakt: konrad.umlaufrz.hu-berlin.de



Christof Capellaro studiert Bibliothekswissenschaft und Mittelalterliche Geschichte an der Humboldt-Universität zu Berlin und ist als studentischer Mitarbeiter am Institut für Bibliotheks- und Informationswissenschaft beschäftigt. (Foto: Frank Donati) – Kontakt: christof.capellaro@gmx.at

Insgesamt kann man daher von einer guten Sichtbarkeit des Angebots sprechen.

Auf der Homepage der Datenbank selbst wiederum wird an mehreren Stellen auf DABI aufmerksam gemacht. So erhöht DABI die Sichtbarkeit und öffentliche Präsenz des Instituts und kann daher auch als ein sinnvoller Beitrag zu dessen Öffentlichkeitsarbeit verstanden werden.

Auch wenn im vorliegenden Beitrag vor allem auf die Zugänglichmachung von DABI für die Fachöffentlichkeit eingegangen worden ist, muss gleichzeitig darauf hingewiesen werden, dass DABI auch in Zukunft seine Funktion als bibliografisches Hilfsmittel bei der Erstellung künftiger Neubearbeitungen des eingangs erwähnten Handbuchs behalten wird.¹⁹ Damit DABI seinen *beiden* Aufgaben gerecht werden kann, ist eine kontinuierliche Optimierung notwendig.

Betrifft dies auf der inhaltlichen Seite besonders die retrospektive Schließung noch bestehender Erfassungslücken aus der Vergangenheit, so wäre in technischer Hinsicht für die Zukunft insbesondere eine Messung der Zugriffszahlen auf die Datenbankhomepage wünschenswert. Auch soll die Schlagwortliste für das Browsing nutzbar gemacht und beim Suchformular die Kapitelgliederung so hinterlegt werden, dass die Kapitelzuordnungen automatisch in das Suchfeld übernommen werden können. Im Rah-

men der oben erwähnten öffentlichen Präsentation der Datenbank im Bibliotheks- und Informationswissenschaftlichen Kolloquium wurde außerdem die Implementierung einer Schnittstelle für die Übernahme bibliografischer Daten in persönliche Literaturverwaltungssysteme wie EndNote angeregt. Deren Umsetzung wird gerade geprüft.

Ein weiteres, besonders vor dem Hintergrund der steigenden Bedeutung der Open Access Bewegung zentrales Desiderat bildet die Verlinkung bibliografischer Nachweise aus der Datenbank mit digitalen Volltexten, soweit diese frei im Netz verfügbar sind. Erfreulich ist, dass an einer solchen Verlinkung mithilfe der SFX-Technologie²⁰ im Rahmen einer von Michael Heinz an unserem Institut angebotenen Lehrveranstaltung bereits intensiv gearbeitet wird.

Mit Blick auf die Zielstellung von DABI sowie auf das Verhältnis zu anderen Onlinedatenbanken unseres Faches sei zusammenfassend nochmals auf das Prinzip der Kooperation und gegenseitigen Ergänzung hingewiesen. Dieses findet seine Begründung nicht zuletzt in dem Umstand, dass ein möglichst vollständiger Nachweis von Literatur zu bibliothekarischen und bibliothekswissenschaftlichen Fragestellungen prak-

DABI erhöht die Sichtbarkeit und öffentliche Präsenz des Instituts und kann daher auch als Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit verstanden werden.

tisch ohnehin kaum durch eine *einzig*e Datenbank alleine geleistet werden kann. Wer Erfahrung mit einschlägigen Literaturrecherchen hat, weiß, dass im Sinne einer bibliografischen Rundumversorgung vielmehr die Konsultation einer Reihe mehrerer einander inhaltlich ergänzender Informationsmittel unseres Fachgebietes notwendig ist. Zu dieser bibliografischen Rundumversorgung mit DABI einen sinnvollen Beitrag zu leisten, ist unser Ziel.